

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

18tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberheinische
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

1stes Stük.

Rehl den 9 Februar. 1788.

Zolland.

Die prophezeihten Schwierigkeiten bei der Veränderung der Regierung von Harlem (S. St. 16) gehen in Erfüllung. Acht Tage hat sich bereits die dazu bestimmte Kommission in Harlem befunden, ohne noch das Geringste bewirken zu können. Der Auftritt, welcher sich in den ersten Tagen ihrer Ankunft ereignete, läßt für die Ruhe noch gefährliche Folgen befürchten, weil die Schwierigkeiten nicht allein von den Regenten kommen, die sich verbunden haben, einander zu unterstützen, und, wie bereits gesagt, sämtlich abzudanken, wenn einer abgesetzt würde; sondern auch von der Bürgerschaft, welche die Regenten unterstützt. Wirklich hat zu dem Ende eine Anzahl von 700 Bürgern, lauter eifrige Patrioten, eine Bittschrift aufgesetzt, und unterzeichnet, worin sie bei den Staaten von Zoh-

I. B.

S

land ansuchen, daß man keine Veränderung in der Regierung ihrer Stadt vornehme, da sie mit derselben überhaupt, und mit jedem Regenten insbesondere, vollkommen zufrieden wären. Diese Bittschrift wurde den Kommissarien zugestellt. Bei dieser Gelegenheit, so wie in den Tagen, da man mit der Unterzeichnung beschäftigt war, gieng sehr unruhig her; die niederere Klasse der Bürgerschaft nebst dem Pöbel und Arbeitsleuten versammelten sich, fielen das Haus an, in welchem die Unterzeichnung vor sich gieng, wie auch die Deputation der Bürgerschaft, die diese Bittschrift übergab, woraus eine Schlägerei entstand, die das Regiment Sachsen-Gotha nur mit vieler Mühe beilegen konnte; verschiedene haben Wunden davon getragen. Alles ist nun begierig, den Ausgang dieser kritischen Sache zu erfahren, u. welche Schonung man in Ansehung dieser Stadt anwenden werde, die der Vereinigungspunkt der vornehmsten Patrioten ist, welche sich gleich nach der Revolution daselbst niedergelassen haben, und von da aus, ihre Verbindungen und Korrespondenzen mit den Patrioten in den österreichischen Niederlanden und in den andern Städten und Provinzen in der Republik unterhalten. Der bekannte Pensjoair van Berkel hat sich, nachdem man ihn gebeten hatte, Amsterdam zu verlassen, dahin begeben, und ausserdem, daß Hr. van Zeeberg seinen beständigen Aufenthalt in Harlem hat, glaubt man auch, daß van Gyzelaar sich intognito daselbst befinde, so, daß das Triumvirat, welches die ganze Maschine regierte, vereinigt wäre. Zu verwundern wär's daher nicht, wenn hier Dinge von der größten Wichtigkeit verabredet würden, und zum Vorschein kämen. —

Frankreich.

Es geht sehr stark die Rede von einer vorläufigen Abänderung in unsern Kriminalgesetzen; und jeder Menschenfreund wird mit uns wünschen, daß solche bald zu Stande kommen möchte. Nach dieser würde

- 1) jedem Angeklagten erlaubt seyn, sich einen Advokaten zu wählen.
- 2) Sollen alle Kriminalprozesse bei offenen Thüren, so wie die Civilsachen abgehandelt, und darüber das Urtheil gesprochen werden.
- 3) Das Urtheil aller zum Tode Verurtheilten soll erst einen Monat, nachdem der Spruch ergangen, vollzogen, und alle Todesurtheile vorher den Vorsehern der Magistratur gesandt werden, damit sie solche dem Könige vorlegen können.

Seit 3 oder 4 Tagen unterhält man sich fast mit nichts anderm als einem sehr strengen Urtheil, welches das Tribunal der Marschälle von Frankreich gefällt hat.

Der Graf von Moreton von Chabillant, Obrist des Regiments la Fere, befand sich im vorigen Sommer in seiner Garnison mit verschiedenen Offiziers beim Mittagessen, wo auch sein Inspektor zugegen war. Unter andern fiel das Gespräch auch auf den Hrn. von Lausac, Major eines Forts zu Landau, von dem man sagte, daß er nicht die genaueste Subordination beobachtete. Hr. von Moreton, der ihn nicht kannte, suchte ihn nicht zu vertheidigen, sondern redete im Gegentheil mit vieler Wärme gegen alle Insubordination überhaupt. Jemand sagte zu ihm, nicht so streng zu seyn, dieser Offizier sei ja nicht mehr bei seinem Regimente. Es ist ein Glük für ihn, versetzte Hr. von Moreton, daß er es verlassen hat, ehe ich gekommen bin;

denn sonst würde er, anstatt in einem Fort zu
 Kommandiren, dort eingesperrt seyn. Diese Rede
 ward dem Hrn. von Lausac hinterbracht, der sich
 darüber beklagte; und Hr. von Moreton ist ver-
 urtheilt worden, einen Monat Festungsarrest zu
 halten, und dem Major einen Entschuldigungsbrief
 zu schreiben. Vier Marschälle von Frankreich hatten
 die Worte nicht so beleidigend gefunden; aber 5
 schlossen auf eine Strafe; und Hr. von Moreton
 ist nach der Festung Sam abgereiset, um dort einen
 Monat lang eine geäußerte Meinung zu büßen, die
 höchstens als zu streng zu tadeln war.

Oesterreich.

Ausser allem Zweifel ist's nun, daß die Operatio-
 nen gegen die Pforte mit dem 1. März ihren An-
 fang nehmen werden. Der größte Theil der Feld-
 equipage Sr. Maj. des Kaisers ist bereits am 1.
 d. M. von hier (Wien) abgegangen. Der Kaiser
 selbst aber geht erst zu Ende d. M. zur Hauptarmee.
 Uebermals ist der Befehl ergangen, 1500 Rekru-
 ten aus der Stadt Wien und den Vorstädten aus-
 zubeheben. 600 Mann werden gleich unter das Ge-
 wehr gebracht, 900 aber bleiben bis auf weitere
 Verordnung bloß aufgezeichnet.

Die böhmisch-österreichische Hofkanzlei gab ver-
 wichen gegen die schon gegenwärtig zu erhebende
 Kriegsteuer (S. St. 16) ihre allerunterthänigste
 Vorstellung an Se. Maj. ab, mit der unmaßgeb-
 lichen Meinung, daß der Kredit des Staats darun-
 ter leiden dürfte, wenn man solche jetzt, da noch kein
 Krieg sei, ankündigen wollte, folglich da diese Ein-
 nahme immer gewiß sei, lieber der wirkliche An-
 fang desselben abzuwarten wäre. Der Erfolg davon

war ein nachdrücklicher Verweis an die Hofstelle; Es käme ihr nicht zu, sagte der Monarch, sich in die Frage über Krieg und Frieden zu mischen; er müßte wissen, was zu thun sei, und wie die Sachen stünden.

Während man sich hier zu einem fürchterlichen Krieg rüstet, werden, wie man von guter Hand weiß, an den Höfen verschiedener Fürsten des römischen Reichs sehr geheime Unterhandlungen betrieben, deren Zweck aber ein undurchbringliches Geheimnis ist. Allem Anschein nach, sucht Preussen und England, welche das Band ihrer Freundschaft immer fester knüpfen, auf allen Seiten Bündnisse zu Stande zu bringen, worauf sie sich im Fall eines Bruchs verlassen können. — Ueberhaupt scheint Preussen auf den durch Friedrich den Großen gestifteten Fürstenbund viel zu halten, und Friedrich Wilhelm dürfte denselben durch Anwerbung neuer Bündsgenossen noch mehr zur Vollkommenheit bringen.

Eben so gewiß weiß man auch, daß der Ritter Anstli, ungeachtet der sogar in öffentliche Zeitungsblätter eingerückten englischen Protestation, die türkischen Minister eigentlich zur Kriegserklärung gegen Rußland bewogen habe. In Konstantinopel ist es hinlänglich bekant.

Von der Belgrader Geschichte will man immer nichts wissen, und sagen, und spricht immer davon. Ein gewisser Oberlieutenant, der selbst mit kommandirt gewesen, schreibt, daß die Einschiffung sehr langsam vor sich gegangen, weil deren Struktur nichts getaugt; daß die Schiffe hernaeh verwirrt, und nur Albinzi mit seiner Mannschaft am

Ufer bei Belgrad angekommen sei, alwo sie wegen ihrer geringen Zahl gegen Anbruch des Tags eine übereilte Flucht nehmen müssen, obschon die Griechen ein Thor richtig offen gehalten, und zum Beweise dessen das große Schloß davon richtig nach Semlin hinüber gebracht haben. Einer der Kaiserlichen soll sogar sein Luftgewehr, woraus man 30 Schüsse mit einer Ladung Luft thun kann, vor Verwirrung bei Belgrad gelassen haben. —

Italien.

Zur Beförderung des Handels und Gewerbfleißes im Kirchenstaate ist im Namen Sr. Heiligkeit ein Edikt bekant gemacht worden, nach welchem den Kauffahrtseischiffen, die Waaren in die päbstl. Staaten ein- oder ausführen, der 6te Theil des neuen Zolls erlassen seyn soll, jedoch müssen es Nationalschiffe und wenigstens halb mit päbstlichen Unterthanen bemannt seyn. Dieses Edikt geht auch auf die Ein- und Ausfuhr zu Lande unter gewissen Bedingungen.

Nachdem ferner der heilige Vater erpogen, daß die sehr kostbare, vom Papst Julius II. sich beschreibende dreifache päbstliche Krone gar zu schwer und altmodisch sei; so hat er beschlossen, sie nach neuem Geschmak umändern und fassen zu lassen. Sie ward also nach vorgängiger Notarialrequiſition aus der Engelsburg abgeholt, und von dem Majordomo des heil. Palasts einem Juwelier übergeben, nachdem man zuvor ein genaues Verzeichnis von den Diamanten, Perlen und Edelsteinen von verschiedenen Farben, womit die Krone verziert ist, verfertigt hatte.

Vermischte Nachrichten.

Danzig, das sich bisher auf Rußland stützte, hat nun diese Stütze verloren. Die Abgeordneten sind, ohne ihre Territorialrechte und Freiheiten zu erringen, unverrichteter Sache von Berlin zurückgekommen. Als sie ihre Klagen beim russischen Gesandten anbrachten, sagte dieser: Die Kaiserin würde sich mit der Sache weiter gar nicht befassen, sie möchten sich immer dem Willen des Königs unterwerfen. Ein Donnerschlag für den Rath war dies, wodurch das Gewicht der Bürgerparthei immer verstärkt wird, die sich lieber dem Könige von Preussen unterwerfen will, als unterm Druck der Hebermacht zu tod bluten. Bald dürfte also der preussische Adler über Danzig schweben.

Die Mutter des Bassa von Chokzim, eine alte ehrwürdige Matrone, hat aus Liebe zu ihrem Sohn 1000 Reiter angeworben, und mit diesen die weite Reise nach Chokzim gemacht. Sobald sie da angekommen war, umarmte sie ihren Sohn, und erklärte öffentlich: „Sie wäre bereit mit ihrem Sohn zu leben und zu sterben; auf dem Platz, wo er stürbe, wolle auch sie sterben!“

Im Sachsen-Gothaischen Oberamt Krannichfeld, einem Städtchen 4 Stunden von Erfurt, zu welchem Amt 14 Dorfschaften gehören, ist seit 12 Jahren kein einziger Konkursprozeß entstanden. Die sämtlichen Unterthanen sind in diesen Jahren der Herrschaft keinen Pfennig an Steuern und Zinsen schuldig geblieben; in allen diesen Ortschaften kent man die drohende Miene des Exekutors bloß von Hörensagen. Vier Dörfer, die ehemals verschuldet waren, leihen jetzt Geld aus. Der Boden des Landes ist nicht zum Besten; allein die Einwohner besitzen Eifer, in allen Dingen recht zu thun, und weiter zu kommen.

Aus London: Seit einiger Zeit gieng hier die Sage, die wirklich jetzt bekätiget wird, daß sich nämlich der Prinz von Asturien gegen das französische Interesse,

und für eine genaue Verbindung mit Großbritannien erklärt habe. In Betref dessen liefen jüngst bei unsrerer Regierung Depeschen aus Madrid ein, die von äußerster Wichtigkeit seyn sollten. Ob nun gleich diese allerdings wichtige Nachricht im Ton der Zuversichtlichkeit gegeben wird, so läßt sie sich keineswegs noch verbürgen.

Am 22. v. M. starb in Leipzig an der Auszehrung Hr. Georg Joachim Zollikofer im 58. Jahre seines gemeinnützigen und ruhmvollen Lebens; ein Mann, der das späteste Alter, um der Welt noch ferner zu nützen, verdient hätte. Beide protestantische Kirchen beweinen in ihm einen würdigen Religionslehrer und Menschenfreund, auch die katholische Geistlichkeit wußte seine Verdienste zu schätzen.

Aus dem Haag: So eben vernimmt man, daß die Dragoner von der Garde Befehl erhalten haben, nach dem trotzigen Harlem zu marchiren.

Das Edikt des Königs diejenigen betreffend, welche die katholische Religion nicht bekennen, wird mit dem französischen Original daneben verkauft zu Strassburg im Dreutels Buchladen in der Gladergasse zu 12 Sols.

Ist auch bei Müller ältern in Rehl zu haben.

Bei Amand König Buchhändler in Strassburg sind folgende neue interessante Schriften zu haben:

Geschichte der päbstl. Nuntien in Deutschland, 1ster Band gr. 8. Leipzig 1788. 5 Livr. 10 Sols.

Elmireno Kategorien der Nuntien in Deutschland 8. Pest. 788. 1 Liv. 4 Sols.

Refonte de l'économie de l'armée françoise, ou extrait & développement d'un plan militaire, présenté par Mr. de Wimpffen. 8. Paris. 2 liv. 8 f.

Lobschrift auf Friedrich den 2ten a. d. Französischen des Grafen von Guibert übersezt und mit einigen Zusätzen begleitet von Joh. Fridr. Zöllner, 8. Berlin 788. 2 Liv.